

29.10.2015 WAZ-Kommissar Computer

Abos | Service & Mein Revier | Shops | E-Paper | Apps | Newsletter

Inserieren | Media | Automarkt | Immobilien | Stellen | Experten

WAZ NRW DERWESTEN

WAZ

NRW



14°C

Suchbegriff

Login | Registrieren

NEWS STÄDTE POLITIK SPORT PANORAMA WIRTSCHAFT KULTUR REISE AUTO LEBEN GESUNDHEIT VIDEO ANGEBOTE KIDS

Wochenende Musik Fernsehen Kino Tickets Veranstaltungskalender Kino-Programm

Start > Kultur > Bücher: Kommissar Computer

29.10.2015

Bücher

Kommissar Computer

28.10.2015 | 17:30 Uhr



Bestsellerautor Sebastian Fitzek präsentierte in Frankfurt sein neues Werk „Das Joshua-Profil“.

Foto: imago/teutopress

Frankfurt/M. In Sebastian Fitzeks neuem Thriller „Das Joshua-Profil“ kämpft ein Schriftsteller mit tückischer Technik. Ein Gespräch über Autoren und Ängste.

Seine Thriller heißen „Der Augensammler“, „Abgeschnitten“ oder „Splitter“: Sechs Millionen Bücher hat Sebastian Fitzek in den vergangenen zehn Jahren verkauft und mit umfänglichen Lesetouren und Bühnenshows beworben. Soeben stellte der 44-Jährige in Frankfurt sein jüngstes Werk vor, „Das Joshua-Profil“. Es ist weniger blutig als die Vorgänger und spielt doch erneut auf der Klaviatur ur-menschlicher Ängste.

Zum Beispiel mit der Angst eines Schriftstellers, keine Bücher mehr zu verkaufen.

Max Rhode heißt der Autor in Fitzeks Roman. Nach dem großen Erfolg von Rhodes Reißer „Die Blutschule“ spielen sie heute nicht einmal mehr den Vorschuss ein. „Würde es jetzt zur Scheidung kommen, wäre meine Frau diejenige, die mir Unterhalt zahlen müsste“, erzählt Max – ein Satz, der bereits mehr Wahrheit enthält, als Max bis dahin ahnen kann.

Fitzek genießt den Rummel

Hat Sebastian Fitzek selbst etwa Angst vor dem Misserfolg? „Ehrlich gesagt...“ – Fitzek holt Luft: „Nein.“ Wir sitzen im Interviewraum, vielmehr: -räumchen auf der Frankfurter Buchmesse, Fitzek genießt – jungenhaft und gut gelaunt – aber doch sichtlich den Rummel. Gerade eben hat der Autor einen kleinen Coup gelandet, hat verkleidet als Max Rhode, mit falschem Bart und echtem Lächeln, den Thriller „Die Blutschule“ vorgestellt. Zwei Bücher auf einmal vermarkten, das klingt nach „doppelt hält besser“. Doch Fitzek weiß, wie kurzlebig die öffentliche Gunst sein kann: „Ich komme ja vom Radio. So viele Interviewgäste habe ich da erlebt, und nur wenige kamen zwei Mal, geschweige denn ein drittes Mal... Erfolg ist die Ausnahme und Misserfolg die Regel.“ Da wäre es wohl naiv zu glauben, „dass es ewig so weitergeht“.



LESEN SIE AUCH



Bestseller
Psychothriller „Splitter“ ist tatsächlich ein gruseliges...



Bestseller-Bücher
Neue deutsche Volksliteratur



Roman
"Sakrileg"-Fortsetzung im September



Asylbewerber
Dortmund könnte wieder Drehscheibe für Flüchtlinge werden



Geiseldrama
Gladbeck-Geiseldgangster Rösner erstmals Stunden aus der Haft

AUS DEM RESSORT



Spar-Debatte

Rapp-Frick nennt OB Schulz "Totengräber des Theaters" Hagen

Der Hauptgeschäftsführer der SIHK hat - als Privatmann, wie er betont -

29.10.2015 WAZ-Kommissar Computer

Fäden der Verschwörung

Tiefer schon sitzt die Angst um die eigene Familie, die drei noch kleinen Kinder. Im Roman zieht Max Rhode eine Pflgetochter groß, die zehnjährige Jola. Die wird erst entführt und mit K.-o.-Tropfen betäubt, die angeblich Max gehörten. Dann kommt das Jugendamt und will sie zurückbringen zu ihren Eltern – und Max tickt aus. Ausgerechnet sein psychisch schwer gestörter Bruder Cosmo hilft ihm, die Fäden der Verschwörung zu entwirren, in die er da hineingeraten ist. Während Jola in einer einsamen Waldhütte um ihr Leben kämpfen muss.

Kommissar Computer ist bestechlich

Handwerklich solide schneidet Fitzek die Szenen gegeneinander, rast durch ein verdunkeltes Abziehbild der Gegenwart. Zwar spielen erneut seelische Abgründe und Kindheitstraumata eine Rolle, eigentliche Triebfeder des Bösen aber ist der Machbarkeitswahn einer durchtechnisierten Welt. „Predictive Policing“, vorhersagende Polizeiarbeit lautet das Stichwort, das Fitzek dem echten Leben abgelascht hat, namentlich nennt er das in Oberhausen entwickelte System „Precobs“, das Einbrüche vorhersieht. Max wird nun Opfer eines ähnlichen, auf Menschen angewandten Systems und als potenzieller Straftäter ausgemacht. Angeblich. Natürlich sind Milliarden im Spiel. Kommissar Computer ist auch nur wie ein Mensch – und bestechlich.

Fitzek bewegt sich im Spannungsfeld des Verdrängens, Verurteilens und Gutheißens, mit dem viele den Überwachungstechnologien begegnen und entlässt seine Leser mit einer Wendung, die wiederum unsere eigene Unentschlossenheit in Fragen der Datensicherheit spiegelt: „Es ist hysterisch, gegen den Überwachungsstaat zu demonstrieren“, sagt Sebastian Fitzek, „aber kurz darauf sein Mittagessen auf Facebook zu posten“.

Britta Heidemann

FOTOS UND VIDEOS



Hollywoodfilm
Star-Aufgebot:
„Bond“-Premiere in
Berlin



Video
"Spectre"-Weltpre-
miere: Roter Tep-
pich...



Video
Michael Martin -
der Wanderer mit
dem...



Daniel Craig
Das war die Premie-
re von "Spectre"

